

Frauenfelder Woche

Die Zeitung der Region Frauenfeld
 Amtliches Publikationsorgan der Stadt Frauenfeld sowie der Politischen Gemeinden Gachnang, Herdern, Felben-Wellhausen



SCHNYDER
 Flachdach • Spenglerei • Fassaden
 Frauenfeld / Elgg

Flachdach
 Spenglerei
 Fassaden

052 364 17 37 www.spenglerei-schnyder.ch

Zurück zum Essentiellen

Leben im Tiny House



Auf dem Grundstück der Bahnhofstrasse 23 in Frauenfeld thront ein ganz besonderer Neubau. Neben dem altehrwürdigen Mehrfamilienhaus im Patrizierstil aus dem Jahre 1924, wohnt das Ehepaar Caleb Kunz seit Oktober letzten Jahres in seinem gemütlichen Tiny House.

Immer mehr Menschen suchen nach einem alternativen Lebensstil, der von Minimalismus und Nachhaltigkeit geprägt ist. Der gebürtige Winterthurer Mario Angelo Kunz und seine aus Dublin Irland stammende

Ehefrau Anna Caleb Kunz haben sich für genau diesen Weg entschieden. Auf 39 Quadratmetern wollen sie ihren «Ausklang» im Tiny House geniessen. Doch dieses Projekt ist mehr als nur ein «kleines Zuhause» – es ist ein Statement für einen einfacheren und bewussteren Wandel. Eine Fokussierung auf das Essentielle in der Gegenwart.

Alles begann mit einem inspirierenden Wochenendkurs zum Thema «Alter und Wohnen», den das Ehepaar Caleb Kunz organisierte. Daraufhin erwarben sie 2002 das alte Patrizier-

haus an der Bahnhofstrasse 23 in Frauenfeld und bauten es zu einem Mehrfamilien-Generationenhaus um. Eine der beiden Vierzimmerwohnungen bewohnte das Ehepaar selbst, zuzüglich dem Studio im Dachgeschoss, welches die Gesangslehrerin und Opernsängerin Anna Caleb Kunz für ihre kreative Arbeit nutzte. Anna und Mario lernten sich im Februar 1989 in Firenze bei einem italienischen Sprachkurs kennen und sind mittlerweile seit 34 Jahren verheiratet.

(su)
 Fortsetzung Seite 4

- **Windkraftanlagen: Die Krux mit dem Mindestabstand** 3
- **Programm der Frauenfelder Fasnacht** 6
- **Abgespecktes Kunstrassen-Projekt und neue rote Bahn** 11

Chnuri



Attraktivität oder Portemonnaie?

«Sein oder nicht sein», das galt einst als die Frage. In Frauenfeld müsste sie derzeit eher lauten: «Attraktivität oder Portemonnaie?» Denn darauf wird es in den kommenden Monaten und Jahren hinauslaufen. Hat man vor 30, 40, 50 Jahren fleissig in die Infrastruktur der Stadt investiert, stehen jetzt vielerorts Sanierungen oder Erneuerungen an. Auch die Bedürfnisse und Anforderungen haben sich seit jener Zeit verändert. Und nicht zuletzt ist die Stadt gewachsen. Ein kleiner Auszug, was kürzlich gebaut wurde oder in naher bis mittelfristiger Zukunft anstehen würde:

die Stimmbevölkerung überhaupt bereit, die Kosten zu tragen? Denn darauf läuft es hinaus. Das war auch vor Jahren so, als die Sport- und Freizeitanlagen einst gebaut wurden. Aber das war eine andere Zeit. Die Steuern waren um einige Prozentpunkte höher und auch das Gemeinschaftsdenken war gefühlt noch ein anderes als heute.

Darum wird sich notgedrungen die Frage stellen: Will man sich diese Infrastruktur weiterhin leisten? Von Seiten der Stadt ist klar: Ja. Denn sie trägt zur Attraktivität des Standorts Frauenfeld als Wohn- und Lebensort bei. Schliesslich kann nicht jede Stadt von sich behaupten, ein eigenes Hallenbad und eine Eishalle zu haben, auch praktisch alle Sportarten sind in und um Frauenfeld zu finden. Dazu kommen schöne Naherholungsgebiete, zahlreiche und gute Einkaufsmöglichkeiten und ideale Verkehrsverbindungen auf gut überschaubarem Stadtgebiet.

Ob man sich diese Investitionen leisten kann? Dieser Frage wird sich am Ende des Tages jede Frauenfelderin und jeder Frauenfelder stellen müssen, wenn es zu entsprechenden Abstimmungen kommt. Denn die Investitionen werden ihren Tribut fordern – konkret Steuererhöhungen. Auch wenn gegenseitiges Vertrauen zwischen Gemeinderat, Stadtrat und Bevölkerung derzeit Mangelware zu sein scheint, Ruhe und Weitblick sind gefragt, um bei der Frage «Attraktivität oder Portemonnaie?» die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Klar ist: An Investitionen wird man nicht vorbeikommen. Nur: In welchem Umfang werden diese getätigt und ist

Michael Anderegg

Volg Affeltrangen Prima Amlikon Volg Dussnang Volg Islikon
 Volg Thundorf Volg Uesslingen Volg Wängi

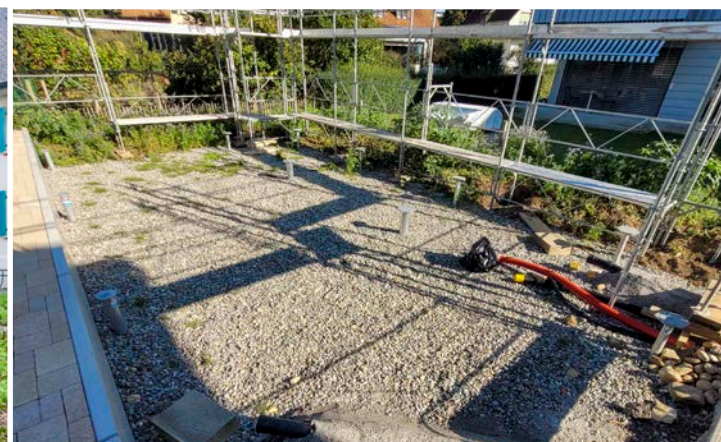
Volg

10% Rabatt in den Volg und Prima Läden der Landi THULA, Genossenschaft
 Gültig vom 31.01.2024 – 13.02.2024
 Rabatt nicht kumulierbar

Ausgeschlossen: Zigaretten, Spirituosen, Kehrichtsäcke, Kehrichtmarken, Handy-Onlinekarten, Post, Lotto und Lose



Das neue Tiny House (l.) neben dem altherwürdigen Patrizierhaus (r.)



Das Grundstück in Frauenfeld wird vorbereitet.



Die Werkstatt der Stiftung Heimstätten Wil.

Zurück zum Essentiellen: Leben im Tiny House

Fortsetzung von Seite 1

«In unserer Lebensphase geht es ums Reduzieren und Losslassen. Die Wohnung in unserem Haupthaus wurde mit zunehmendem Alter zu gross für uns. Wir wollten den Platz optimaler nutzen und die einzigartigen Räumlichkeiten einer Familie überlassen», berichtet Anna. So entstand die Idee vom Tiny House auf dem eigenen Grundstück.

Selbst ist der Mann

Als gelernter Schlosser hat Mario damals den Aufbau des heutigen Eisenwerks in Frauenfeld mitgestaltet, an seine jahrelange fachliche Erfahrung angeknüpft und die Bauleitung gleich selbst übernommen. Sein persönlicher Einsatz spiegelt sich im Ergebnis wider und verleiht dem Tiny House eine individuelle Note. «Nun ist mir schon fast ein wenig langweilig nach dem grossen Wagnis», sagt Mario lachend. «Es war eine unglaublich spannungsvolle Zeit.»



Tiny House-«Gegner» habe es nur wenige gegeben, meint er. «Zudem muss ich entgegengesetzte oder unterschiedliche Meinungen ja nicht als Angriff sehen. Ich fand die daraus resultierenden Diskussionen interessant, sie haben mich in gewissen Bereichen sogar inspiriert und weitergebracht.» Kleine Hürden würde es überall geben und Baustellen seien stets ein kleiner «Abenteuereispielplatz». Anna kann davon wortwörtlich ein Liedlein singen, hat sie sich bei der Arbeit mit der Schubkarre sogar den Arm gebrochen. Glücklicherweise ist die Unfallverletzung verheilt und das neue Zuhause erstrahlt nun in seiner ganzen Pracht.

Gemeinsam gehts besser

In Kooperation mit der Stiftung Heimstätten Wil und Stift Höfli Gartenbau wurde die Realisierung des Tiny House mit Terrasse und angrenzender Begrünung zu einem Inklusi-

onsprojekt. Dabei wurde die Heimstätten Wil sogar mit der Goldmedaille für ihre Integrationsarbeit prämiert. Dieses besondere Miteinander schenkt der Konzeption eine soziale Komponente und fördert den Gedanken der Gemeinschaft.

«Mit 46 Jahren begann ich meine Zweitausbildung zum HF-Pfleger mit Schwerpunkt Psychiatrie in der Klinik Littenheid. Das soziale Engagement lag mir stets am Herzen und ich spürte, dass ich mit meiner neuen beruflichen Tätigkeit am richtigen Ort bin», eröffnet Mario. Dabei lernte er die Stiftung Heimstätten Wil kennen. Rund 400 Erwachsene mit einer Beeinträchtigung finden dort einen Wohn- und/oder Arbeitsplatz, der ihren Bedürfnissen entspricht und der sich an ihren Stärken orientiert. «Wir waren uns sofort einig, dass wir dem Tiny House in diesem Rahmen Atem einhauchen wollen und dabei Menschen eine sinnerfüllte Tätigkeit mit einem sichtbaren Resultat schenken möchten», so Mario weiter. Ein besonderer Dank geht dabei an den damaligen Abteilungsleiter der Heimstätten Wil, Benjamin Schindler. – Ein Wirken Seite an Seite.

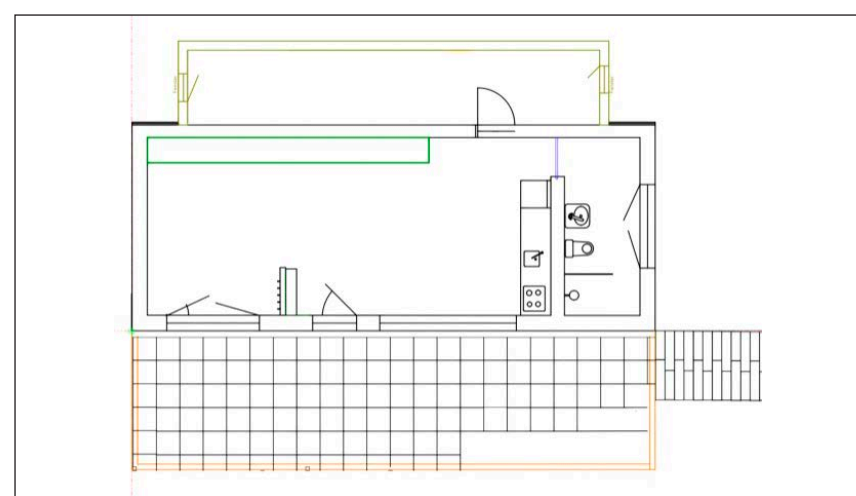
Durchdachtes Konzept

Zusammen mit den Architekten S. Müller AG Holzbau hat Mario ein wahres Meisterwerk der «Durchdachtheit» geschaffen. Über ein Jahr lang wurde am Konzept gefeilt mit dem Ergebnis eines gemächlichen Dacheims, das einerseits die vorhandenen Verhältnisse optimal nutzt und ebenso auf Nachhaltigkeit setzt. Jeder Aspekt wurde sorgfältig überlegt, um maximale Funktionalität bei minimaler Fläche zu gewährleisten.

Mit einer Länge von 11,30 Metern und einer Breite von 4,50 Metern wurde das Haus nach den spezifischen Bedürfnissen des Ehepaars gestaltet. Geliefert wurde das fertiggestellte Zuhause mittels Sondertransport-Lastwagen und anschliessend durch einen Kran auf ihr Grundstück gehievt.

Jeder Quadratmeter ist genutzt; ein grosszügiges Bad mit Dusche, eine geräumige Küche, ein integriertes Büro, ein Wandschrank mit Schiebetüren, ein Reduit als «Keller» inklusive kleiner Werkstatt sowie ein offener Schlaf- und Wohnbereich – all dies wurde in das kleine, aber feine Häuschen integriert.

«Ich habe nie so ordentlich gewohnt», verrät Mario. «Es ist fast unmöglich,



Grundriss des durchdachten Tiny House.

hier eine Unordnung zu pflegen.» Anna betont ausserdem die Flexibilität des Designs. «Dank guter Planung haben wir mehr Platz als erwartet.» Die meisten Möbel sind zusammenklappbar, in der Höhe verstell- oder im Zimmer verschiebar. Im Alltag können so Tisch, Beleuchtung und andere Raumverhältnisse nach Bedarf angepasst werden. Die Intimität sei jedoch schon ein Thema und man müsse freimütig und aufgeschlossen sein. Dies sei für die Schweizer-Mentalität teils eine Herausforderung: «Besucher sehen unser Bett oder hören die Toilettengeräusche, dies gehört nun einmal dazu», illustriert Mario mit einem Augenzwinkern.



Die Entscheidung gegen fixe Wände zugunsten von flexiblen Paravents eröffnet Kreativität und Anpassungsfähigkeit und macht das Tiny House zu einem inspirierenden Wohnobjekt.

Wirkungsvolles Wohnen

Wie bereits erwähnt, spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. So wurde so viel wie möglich recycelt, auch bei der Möbel-Einrichtung. Die Bodenheizung ist an die Erdwärme-Pumpe des Haupthauses angeschlossen, der

gabungen. Ebenso würden sich die beiden an den Weiten der Natur sowie an ihrem Garten erfreuen. «Jeder nimmt sich seine Zeit für sich. Dabei ist eine offene Kommunikation sehr wichtig, damit das Zusammenleben auf engem Raum harmoniert», weiss Anna. Die Entscheidung zum Tiny Living wird vom Ehepaar klar bejaht. Die bewusste Wahl und gleichzeitige Herausforderung, weniger Materielles zu besitzen, schenke ihnen Freiheit und Zufriedenheit in ihrem Lebensstil.

Weniger ist mehr

Mario, der in all den Jahren bereits 24-mal umgezogen ist, betont die Befreiung von Dingen, die nicht gebraucht werden: «Weniger 'versteckte Winkel' bedeuten weniger gedankliche Ablenkung, weniger Ballast. Der minimalistische Ansatz schafft Sphäre für bewusstes Leben, die Reduktion auf das Wesentliche und fördert so das emotionale Wohlbefinden.» Anna ergänzt: «Wir fühlen uns sehr wohl und würden es nicht mehr anders wollen.» Für sie liegt die Erfüllung nicht nur im eigenen Glück, sondern auch in der Freude, neuen Mietern ein schönes Zuhause ermöglicht zu haben.

Die wertvolle Nachbarschaft mit mehreren Generationen wird vom Ehepaar als kostbares Geschenk empfunden. «Wir sind sozusagen eine kleine WG mit Gemeinschaftsgarten geworden.» Die Unterstützung wäre allseits spürbar gewesen und sie hätten das spannende Unterfangen mit Begeisterung und Kooperationsbereitschaft begleitet.

Alles in Einem

Mario und Anna betonen ihre Liebe zu Frauenfeld, einer Stadt, die ihnen die Schönheit der Natur und die Annehmlichkeiten eines urbanen Lebens bietet. «Die Stadt Frauenfeld hat das besondere Bauprojekt mit Offenheit und Wohlwollen angenommen. Die kooperative Haltung der Stadtbehörden und die schnelle Bearbeitung der Baubewilligung, unter anderem durch Bauberater Schorsch Hergovits, zeugen von einer positiven Einstellung gegenüber innovativen Wohnkonzepten», sagt Mario dankend. Frauenfeld ist für das Ehepaar der ideale Ort für ihr Tiny House. Ganz nach dem Motto: «Meine Stadt – Mein Bezirk» und «my home is my castle».

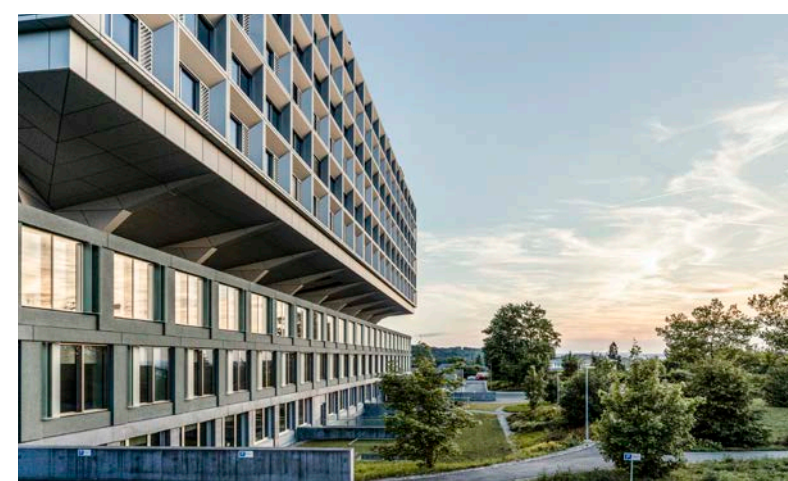
Sarah Utzinger



Durch Sondertransport geliefert und mittels Kran in den Garten gehievt.



Kantonsspital aktuell



Unsere Hände, selbstverständlich ... oder?

Unsere Hand ist ein faszinierendes, beeindruckendes und komplexes Organ. Anatomisch betrachtet besteht die Hand aus 29 Knochen, 29 Gelenken, 123 Ligamenten und 34 Muskeln, welche die Beweglichkeit der Finger und des Handgelenks garantieren. 400 Schweißdrüsen pro Quadratzentimeter in der Haut ermöglichen in Kombination mit den Hautleisten (linienartige Hauterhebungen in der Handinnenfläche, unser so genannter Fingerabdruck), dass auch glatte Oberflächen gehalten werden können – das funktioniert in etwa wie eine Art Antirutschbeschichtung. Unzählige Tastkörperchen und freie Nervenendigungen sind für das Feingefühl zuständig, was man auch als «Fingerspitzengefühl» bezeichnen könnte. So können allein auf der Fingerbeere pro Quadratzentimeter ca. 10.000 Nervenendigungen gezählt werden, was die Finger- spitzen, neben den Lippen und der Zunge, zum wichtigsten Organ des Tastsinns macht.

Das scheinbar gewöhnliche Greifen eines Gegenstandes ist ein komplexes Zusammenspiel zwischen sensorischen Informationen der Tastkörperchen in der Hand den Muskeln/Sehnen und der neuronalen Verarbeitung im Hirn. Die Hände sind die am meisten verwendeten «Werkzeuge» unseres Körpers. Sie sind täglich im Einsatz, selbstverständlich! Was aber, wenn die normale Handfunktion nicht mehr gewährleistet ist? Da können sich normale Tätigkeiten des Alltags wie Schuhe binden oder den Reissverschluss schliessen zu einer enormen Herausforderung entwickeln. Ein Trinkglas halten, ohne den Daumen einsetzen zu

Martina Tedesco
Leiterin Ergotherapie

Spital Thurgau

Neuer Gemeinderat gewählt

Mit Beschluss vom 9. Januar hat der Stadtrat die Demission von Gemeinderätin Karin Gubler per 18. Januar genehmigt und das Ersatzwahlverfahren in das städtische Parlament eingeleitet.

Dieses erfolgt in Anwendung des kantonalen Gesetzes sowie gestützt auf die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen 2023. Fabio Bergamin

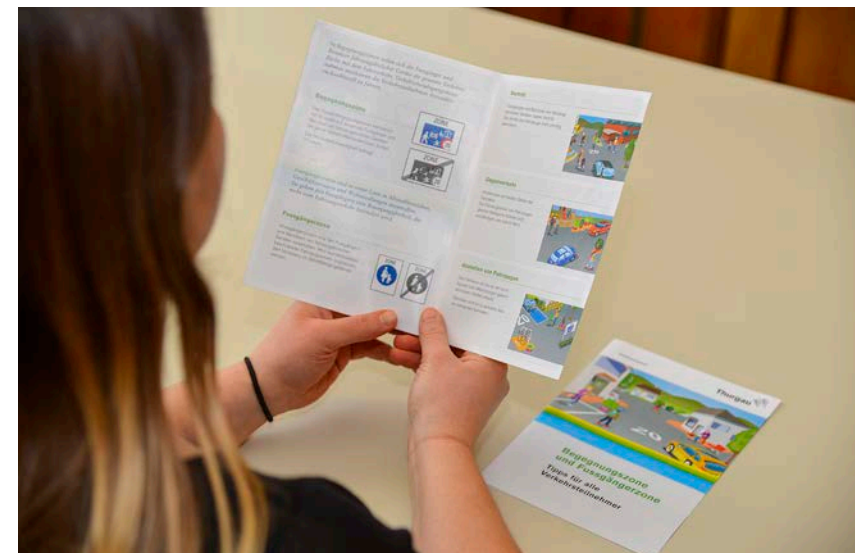
teile als erster Ersatzkandidat mit, dass er bereit sei, das Mandat der CH im Gemeinderat zu übernehmen, und demzufolge auch die Wahl als Mitglied des Gemeinderates annehmen.

Deshalb gilt Fabio Bergamin ab dem 1. Februar neu für den Rest der Amtsdauer 2023 bis 2027 als gewählt. (mra)

Aufwertung Strassenräume Innenstadt – im März geht es weiter

Passende Verkehrs-Beilage für Frauenfeld

Derzeit flattern vielerorts die Rechnungen der Strassenverkehrssteuern in die Haushalte. Seit 2010 wird dieser ein Info-Flyer beigelegt. In denen ging es schon um Kreisverkehr, toter Winkel, Zeichen geben oder Tempo-30-Zonen. Beide waren inhaltlich passend für Frauenfeld. Auch die neueste, vierseitige Broschüre passt wie die Faust aufs Auge – es geht um Begegnungs- und Fussgängerzonen.



Der aktuelle Flyer «Begegnungszone und Fussgängerzone» ist bereits der 14. zu einem Thema der Verkehrssicherheit. Im Jahr 2014 wurde eine Ausnahme gemacht und ein Flyer zum Thema Littering beigelegt.

In den Broschüren, die unter dem Schirm von «Verkehrssicherheit Thurgau» herausgegeben werden (siehe Kasten) finden sich kurz und bündig die wichtigsten Informationen zum jeweiligen Thema. Im aktuellen Flyer mit dem Titel «Begegnungszone und Fussgängerzone» geht es um Vortrittsregelungen, Gegenverkehr und das Abstellen von Fahrzeugen. Auch einzelne, thematisch relevante Schilder sind beschrieben. Das niederschwellige Angebot ist eine gute Repetitionsmöglichkeit, ist doch der Verkehrskundeunterricht nicht bei jedem unbedingt so präsent, weil dieser vielleicht schon mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte her ist. «Der Flyer wurde erstmals 2010 beigelegt. Dies mit dem Ziel, alle Fahrzeughalterinnen und Fahrzeug-

halter im Kanton für verkehrsrelevante Themen zu sensibilisieren und mit Tipps auf das korrekte Verhalten im Strassenverkehr aufmerksam zu machen», sagt Martin Tobler, Dienstchef Verkehrsprävention der Kantonspolizei Thurgau.

Aufwertung Strassenräume

Die in Frauenfeld bekannteste Begegnungszone ist sicherlich die Altstadt. Bald könnten sogar noch mehr dazukommen. Je nachdem, wie es mit der Aufwertung der Strassenräume der Innenstadt weitergeht. Dafür genehmigte die Stimmbekörderung im Frühling 2022 einen Rahmenkredit in der Höhe von 11,3 Mio. Franken. Aufgewertet werden sollen Freiestrasse, Rathausplatz, Promenade, Vorstadt, Ringstrasse und Rheinstrasse. Ein zentrales Mittel: Tempo 30.

Die ideale Möglichkeit also, allenfalls auch hier auf Begegnungszone zu setzen. Darum gilt es, den Flyer gut zu studieren, oder ihn sogar aufzuheben, bis die Massnahmen dereinst umgesetzt sind.

Gemäss Stadtingenieur Sascha Bundi, Amtsleiter Tiefbau und Verkehr der Stadt Frauenfeld, befindet man sich derzeit in den letzten Zügen der Auswertung der öffentlichen Mitwirkung Stufe 2, die im Herbst endete. «Im März werden wir die Ergebnisse sowie das weitere Vorgehen kommunizieren», sagt er dazu. Gemäss publiziertem Fahrplan werden danach die Planungen der Einzelprojekte vorangetrieben und auch die Mitwirkung der Direktbetroffenen, wie beispielsweise Anstösser oder Anwohnerinnen und Anwohner, soll starten.

Michael Anderegg

Ihre Meinung ist gefragt!

Die Frauenfelder Woche will Ihre Meinung wissen! Teilen Sie uns diese mit. Die Frage:

«Bei was brauchen Autofahrerinnen und Autofahrer dringend Nachhilfe?»

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen, die dann jeweils in der kommenden Woche veröffentlicht werden, an: redaktion@frauenfelderwoche.ch. Die maximale Zeichenanzahl beträgt 300. Ein, zwei kurze Sätze reichen auch schon aus. Im Idealfall schicken Sie uns dazu auch ein Foto von sich mit, es darf auch gerne ein Selfie sein.

Wer ist «Verkehrssicherheit Thurgau»

«Verkehrssicherheit Thurgau» legt jährlich die Verkehrspräventionsziele fest, erarbeitet mediengerechte Informationen, veranstaltet Vorträge und Kurse und steht anderen Fachorganisationen beratend zur Verfügung. Ausserdem unterstützt sie nationale Kampagnen zur Verkehrsprävention. «Verkehrssicher-

heit Thurgau» fördert die Verkehrssicherheit im Kanton Thurgau. Die Koordination erfolgt durch die Kantonspolizei in enger Zusammenarbeit mit dem Strassenverkehrs- und dem Tiefbauamt des Kantons Thurgau sowie mit dem Thurgauer Amt für Volksschule. (mra)

Paul Roth als Staatsschreiber wiedergewählt

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat Staatsschreiber Paul Roth im Amt bestätigt. Zudem hat das kantonale Parlament an seiner Sitzung weitere Wahlen durchgeführt.

Heute Vormittag standen im Grosse Rat im Rathaus Weinfelden verschiedene Wahlen für die Amtsdauer 2024 bis 2028 auf der Traktandenliste. Das kantonale Parlament hat dabei Paul Roth als Staatsschreiber bestätigt. Paul Roth ist seit vier Jahren im Amt und erhielt 116 von 122 massgebenden Stimmen. Der promovierte Sprachwissenschaftler verfügt zudem über einen Master in Rechtswissenschaft, ist 64-jährig, verheiratet, Vater zweier erwachsener Kinder und wohnt in Frauenfeld.

Weiter hat der Grosse Rat die Mitglieder des Obergerichts, des Verwaltungsorgans, des Zwangsmassnahmengerichts, den Generalstaatsanwalt, die Mitglieder des Bankrates

der Thurgauer Kantonalbank und des Verwaltungsrates der Gebäudeversicherung Thurgau sowie der Rekurskommission in Anwaltsachen bestimmt. Alle bisherigen Mitglieder der erwähnten Funktionen, die sich zur Wiederwahl stellten, wurden bestätigt.

Folgende Personen wurden neu in ein Amt gewählt:

- Ersatzmitglied des Obergerichts: Sarah Nobs
- Mitglied des TKB-Bankrats: Jörg Schläpfer
- Präsidium der Rekurskommission in Anwaltsachen: Fabian Mörtl
- Ersatzmitglieder des Verwaltungsorgans: Fabienne Hanselmann und Hanna Trippel

Der Amtsbeginn für die an dieser Sitzung gewählten Personen ist der 1. Juni 2024. (id)



Mitglieder des TKB-Bankrates für die Amtszeit 2024 bis 2028

- Roman Brunner, Präsident
- Dr. Susanne Brandenberger
- Mike Franz
- Roman Giuliani
- Jeanine Huber-Maurer
- Rico Kaufmann
- Christoph Kohler
- Albert Koller
- Jörg Schläpfer